

Hans Häber  
Crivitzer Straße 24  
13059 Berlin

Herrn  
Dr. med. habil Joachim Vetter  
Zu den Teichen 99  
09366 Stollberg

Berlin, d. 12.2.2012

Sehr geehrter Herr Dr. Vetter,

auf diesem Weg freundliche Grüße und meinen Dank für Ihren Brief vom 7.2.2012. Zugleich danke ich Ihnen für die Würdigung meines Buches bzw. meiner Arbeit zu dem Thema „Grubenunglück 22.2.1960 in Zwickau“. Aktuell kann ich Ihnen berichten, dass wir am 7.2. an der TH Westsachsens in Zwickau zu einer Buchpräsentation waren. Eine sehr gute Veranstaltung mit ca. 60 Gästen, lebhaftem Dialog und guten Sach- bzw. Fachvorträgen durch Prof. Redeker, Experte zu X und Y im Buch, sowie Prof. Schmidt, Oberberghauptmann von Sachsen a. D., bzw. Dr. med. Neumerkel, Pathologe, und meine Person.

Außerdem hatten wir MDR-Sachsenspiegel und TV Zwickau vor Ort, die eine objektive Berichterstattung – vor allem mit dem Blick auf die Defizite in Zwickau - gemacht haben. Das war richtig und wichtig, wird doch mein Buch z. B. von der FP nach wie vor „geschnitten“. Und zwar mit dem Hinweis, man habe sich im vergangenen Jahr mit dem Thema umfangreich befasst. Bei dieser Veröffentlichung, die damals schon eine Alibifunktion hatte, handelt es sich um die Erinnerung eines einzelnen Zeitzeugen. Wichtig, aber mit dem Blick auf die gewonnen Erkenntnisse leider viel zu kurz gedacht und geschrieben!

Da der 7.2. 2012 zugleich der 50. Jahrestag der Wiederkehr der Grubenkatastrophe auf der Zeche Luisenthal mit 299 Toten im Saarland war, habe ich im Namen der Podiumsveranstalter und der Gäste für die damaligen Opfer „Worte des Gedenkens“ geschrieben und an die Ministerpräsidentin des Saarlandes geschickt. Diese wurden mit hoher Wertschätzung aufgenommen, um dann in den Reden von Frau Kamp-Karrenbauer wiederholt erwähnt bzw. zitiert zu werden.

An diesem Beispiel werden die Unterschiede deutlich: In Zwickau hat die Frau Oberbürgermeisterin gegen unsere Veranstaltung bei der Hochschulleitung interveniert, im Saarland werden die Opfer durch die Ministerpräsidentin öffentlich geehrt bzw. Bücher, die zur Katastrophe erschienen sind, insgesamt drei, bei ihrer Präsentation als wichtige Zeugnisse der Erinnerungskultur gewürdigt und gewertet.

Noch ein Wort zum Fakt „Polemik“ in meinem Buch. Hier und da wagt sich der eine oder andere aus der Deckung und polemisiert mit mir wegen der Polemik. So auch in Zwickau. Diesem Kollegen habe ich im Beisein aller Gäste sagen müssen: Ich habe das Buch nicht als Technokrat geschrieben, sondern es wurde von mir in einem Kulturkampf eben mit jener „Zwickauer Fraktion“ verfasst, die bis 2000, also 12 Jahre nach der Wende 1989, nichts in der Sache unternommen hatten, was sie aber hätten tun müssen und auch hätte tun können.

Danach waren ihre Bemühungen um Aufklärung, korrekter müsste es heißen: die Bemühungen der Verschleierung, davon gekennzeichnet, dass sie 2003 mit Billigung des damaligen OB von Zwickau einen „Lügenbuckel“ auf dem Friedhof neben den Grabstein für Opfer des Grubenunglücks vom 22.2.1960 aufstellten. Hatte er doch die Funktion, mit dem Hinweis hier „aller im Zwickauer Revier ums Leben gekommen Bergleute zu gedenken“, in der Sache Unglück auf „Karl Marx“ 1960 weiter die Akten-Deckel geschlossen zu halten.

Dann folgt auf Druck von meiner Seite 2004 die Berufung einer Arbeitsgruppe, die aber diktiert von den Vertretern der „Zwickauer Fraktion“ von Anbeginn zum Scheitern verurteilt war. Demzufolge erschien außerhalb der Arbeitsgruppe 2006 ein problematischer Bericht von Dr.-Ing. Kl., der aber in Zwickau von der „Zwickauer Fraktion“ nie exakt zur Kenntnis genommen worden ist. Das wiederum veranlasste Kl. 2008 einen Roman zum Thema auf den Markt zu werfen. Die Folge: Rausschmiss aus dem Bergbauverein sowie Feme auf Lebenszeit.

Ich selbst wurde in dieser Zeit wegen meiner Arbeit zum Thema immer wieder diffamiert und schließlich kriminalisiert, um schließlich per Post 2008 aus der von mir initiierten Arbeitsgruppe durch den OB v. a. D. rausgeschmissen zu werden. Ein Anlass dafür war meine Intervention 2006 beim OB gegen die Festschreibung auf den Ergänzungstafeln zum Grabstein, dass es sich bei der Katastrophe vom 22.2.1960 um eine „reine“ Kohlenstaubexplosion gehandelt habe. In Wirklichkeit war es eine Methangas-Kohlenstaubexplosion. OB und Bergbauverein ließen sich jedoch von dieser Akten- und Faktenfälschung nicht abhalten!

Der Grund für diese Denk- und Vorgehensweise der „Zwickauer Fraktion“: Man wollte die selbst erfundenen Mär vom „Selbstmord“ des Kumpels Y so auf ewige Zeit festschreiben, um nicht das eigene „Nest“, also das der Verantwortlichen auf dem damaligen Karl-Marx-Schacht, beschmutzen zu müssen. Belegen doch die Akten und die Fakten eindeutig: Es gab unter anderem gravierende Mängel im Sprengwesen, so auch bei Schießhauer X, der dadurch an jenem Tag die Explosion in der 819cl-Fußstrecke auslöste.

Das findet sich aber weder in der von der „Zwickauer Fraktion“ 2010 im Stile eines „Guttenbergs“ (die Autoren geben hier den Text von Kl. als eigenes „geistiges Gut“ aus) verzapften Dokumentation wider, noch in der Medienkampagne rund um den 50. Jahrestag des Grubenunglücks. Das Gegenteil ist der Fall: Wider besseren Wissens wird immer wieder die These vom „Selbstmord“ des Y bedient. Ein unsägliches Spektakel, das von Theaterleuten nicht für würdig befunden werden würde, auf der traditionsreichen Bühne des Zwickauer Stadttheaters gespielt zu werden.

Doch was schert das die „Zwickauer Fraktion“: Sie spulen dieses Posse – trotz vielfachen Widerspruchs und Einspruchs - nunmehr seit Jahr und Tag im realen Leben der Bergarbeiterstadt ab. Eine solche Handlungsweise verdient nicht nur der scharfen Polemik, sondern auch den beißenden Spott – schließlich kann ein „Grußwort“ einer Oberbürgermeisterin an 123 Todesopfer, so zu lesen in der Zwickauer Dokumentation, nicht als Ausdruck der Ehrung der Toten hingenommen werden, sondern muss als das gekennzeichnet werden was es ist: gedankliche bzw. sprachliche Oberflächlichkeit, um nicht Geistlosigkeit sagen zu müssen.

Das aber ist nicht der einzige und der schlimmste Fauxpas (Verstoß) im Umgang mit den Opfern bzw. dem Sachverhalt des Grubenunglücks! Viel schlimmer wiegt die Geisteshaltung der Vertreter der „Zwickauer Fraktion“, die immer wieder gegenüber anders Denkenden und Schreibenden, so auch in meinem Fall, lauthals rufen „Haltet den Dieb!“, anstatt sich den objektiven Gegebenheiten zu stellen, die in meinem Buch unter anderem auf der Grundlage der Auswertung ALLER vorhandener Akten und Dokumente detailliert dargelegt werden.

Und was die Polemik dabei angeht, so kann und muss ich auf den bekannten Spruch verweisen, der übrigens bei vielen Lesern des Buches viel Zuspruch erfährt: Auf eine groben Klotz, gehört ein derber Keil!

Herr Dr. Vetter, in diesem Sinne mein Glückauf sowie die besten Wünsche für Sie, vor allem aber gute Gesundheit, wir werden alle nichtjünger!

Hans Häber, Berlin